

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 68 (1984)

Artikel: Beschreibung des Amtes Laupen 1779
Autor: Holzer, Niklaus Anton Rudolf
Vorwort: Einleitung des Herausgebers
Autor: Michel, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS

I

Das vorindustrielle, aufgeklärte 18. Jahrhundert hat in Bern nicht nur das Ideal des ländlichen Lebens entdeckt – wir denken etwa an Hallers «Alpen», an Rousseaus «Zurück zur Natur», an Bonstettens Briefe und an die Veduten der Kleinmeister –, man hat sich ebenso Gedanken gemacht zur Verbesserung der Ernährungsbasis, zu einer ertragreicheren Volkswirtschaft ganz allgemein. Mit verbesserter Landwirtschaft, einem für damals revolutionären neuen Bodenrecht und einer angemessenen Industrialisierung durch Manufakturen sollten bessere soziale Bedingungen ermöglicht und eine Zunahme der Bevölkerung aufgefangen werden. Das gehörte zu den Hauptzielen der Ökonomen. So war auch Holzers Optik, wenn er eine bessere Nutzung extensiv oder gar nicht bewirtschafteter Gebiete, bessere Düngung, rationellere Arbeitsmethoden und eine sinnvollere Verteilung der genutzten Parzellen durch Aufhebung des Verbotes der Lehenzerstückelung vorschlug.

Die seither verflossenen 200 Jahre haben nicht nur die gewaltige Industrialisierung, das grosse Bevölkerungswachstum, einen ungeahnten Verkehr und allen denkbaren «Fortschritt» gebracht. Die neuen Technologien und die Meliorationen haben auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft zu einer ungeheuren, ja ungeheuerlichen Veränderung geführt. Wenn vor 200 Jahren der Ökonom zur Verbesserung im Landbau aufrief, so muss heute der Ökologe vor der Übernutzung des Bodens warnen, weil sie zur Selbstzerstörung führt. Wie einst die Ökonomen die Wirtschaftlichkeit förderten, so bringt heute einseitiges Renditedenken die Natur aus dem Gleichgewicht: Wirtschaftliche und ökologische Tragfähigkeit divergieren immer mehr. Was einst Wunsch war, wird heute durch das Übermass zur Gefahr. Die Gegenbewegung ist im Gang.

So wie damals der Ökonom seiner Zeit vorauselte, bis seine Gedanken vom Landvolk erkannt und verwirklicht wurden, so steht

heute der Ökologe auf dem Vorposten: Man muss den Natur-, Landschafts- und Heimatschützer und den biologischen Bodenbauer ernst nehmen. Vielleicht sind sie die heutigen «Kleinjogg», die zweifellos einst auch belacht wurden. Könnte nach dem Waldsterben nicht das Sterben des allzu chemisch bebauten Bodens beginnen?

Der Bauer des 18. Jahrhunderts verfügte nur bedingt frei über Eigentum und erst recht nicht über Lehen: Flurzwang, Verbot der Lehenzerstückelung, Abgaben und pflichtige Dienste waren ihm schwere Belastung. Das 19. Jahrhundert hat viele Freiheiten gebracht, damit aber auch die harte Konkurrenz geweckt. Unser Jahrhundert versucht erneut, durch Gesetze die Auswüchse dieser Freiheit rechtlich in den Griff zu bekommen. Ob aber Bau- und Planungsgesetze, Subventionsbedingungen und andere Vorschriften genügen? Muss sich vorab nicht die innere Einstellung ändern?

Ohne berechtigte wirtschaftliche Forderungen des heutigen Bauernstandes in Frage stellen zu wollen, beobachtet man doch mit Sorge, wie selbst Söhne angesehener und traditionsgebundener Bauerngenerationen ohne grosse Bedenken mit «unrentablen» Teilen ihres Bodens umgehen, seien es Trockenhalden oder Feuchtgebiete, «Börter», Hecken oder Bachläufe. Sollte auch nur einer durch Holzers Abhandlung zum Nachdenken angeregt werden, so hat sich die Veröffentlichung gelohnt. Denn meistens bietet selbst der heutige knappe Freiraum immer noch genügend Ermessensspielraum.

II

In den Jahren der Lehrtätigkeit des Herausgebers in Neuenegg führte das Gespräch mit dem Kollegen Hans Beyeler wiederholt zum Wunsch, man sollte eigentlich die handschriftlich überlieferte Abhandlung Holzers einmal im Druck vollständig herausgeben. Seither sind dreissig Jahre vergangen, in denen manche lokalhistorische und heimatkundliche Studie im «Achetringeler» herausgekommen ist. Dass diese Jahrespublikation im Amt Laupen mehr als ein halbes Jahrhundert durchgehalten werden konnte, ist dem Einsatz einer unentwegten Gruppe von Freunden der Geschichte und

Heimatkunde sowie dem finanziellen Engagement der meisten Gemeinden des Amtsbezirkes und der Lokalbank zu verdanken.

Im Kreise der Herausgeberkommission des «Achtringeler» ist vor einigen Jahren der Vorschlag aufgegriffen worden, man möchte als Jubiläumsgabe zum 150jährigen Bestehen der Amtersparniskasse Laupen Holzers Handschrift drucken lassen und so der Öffentlichkeit, namentlich auch dem Schulunterricht, zugänglich machen. Damit nahm das Bankinstitut die Idee von 1959 wieder auf, als im 125. Jahr seines Bestehens in der Festschrift neben der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Kasse ein Aufsatz von Hugo Balmer «Das Amt Laupen im 19. Jahrhundert» abgedruckt wurde, ein schon für 1934 geplantes Vorhaben. Diese Darstellung, die noch stark der altradikalen Geschichtsschreibung verpflichtet ist mit ihrer Herabwürdigung des 18. Jahrhunderts und des Ancien régime, erhält so mit Holzer das notwendige Gegenstück.

Mit der Bereitschaft der Ersparniskasse, die Transkription und den Druck mit einem namhaften Beitrag zu unterstützen, fiel es dem Vorstand des Historischen Vereins des Kantons Bern um so leichter, dem Vorhaben zuzustimmen und die Publikation in das «Archiv» aufzunehmen. Der Herausgeber dankt seinen Vorstandskollegen dafür, ohne sie alle persönlich zu nennen. Mehrere unter ihnen haben sich selber oder die von ihnen betreute Institution und deren Mitarbeiter in den Dienst der Sache gestellt, sei es für Auskünfte, Ratschläge, Text- oder Bildbeschaffung. Es betrifft vor allem die folgenden Institutionen:

Bernisches Historisches Museum
Burgerbibliothek Bern
Denkmalpflege des Kantons Freiburg
Inventarisierung der Kunstdenkmäler, Bern
Kunstmuseum Bern
Rittersaalverein Burgdorf
Schweizerdeutsches Wörterbuch, Zürich
Staatsarchiv Bern
Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Zentralbibliothek Zürich

Als unentbehrlichen Helfern danke ich meinen engsten Mitarbeitern: meinem Sohne Christoph, der die langwierige Aufgabe der Transkription der Handschrift und die Reinschrift des Kommentars besorgte; Hans Peter Mühlethaler, der das Register als Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare erarbeitete und das Abkürzungsverzeichnis bereinigte; Dr. Michaela v. Tschärner-Aue als der Redaktorin der Archivbände und dem Buchgestalter Eugen Götz-Gee von der Firma Stämpfli & Cie in Bern. Es gehört zu den nachhaltigen Erlebnissen des Herausgebers, der seit mehr als zwanzig Jahren an der Edition des «Archivs» beteiligt ist und die etappenweise Umstellung vom Bleisatz zum elektronisch gesteuerten System miterlebt hat, wie Eugen Götz-Gee nicht nur die gestalterischen Probleme lösen half, sondern mit dem Textherstellerteam Wege fand, die Tücken der inkonsequenten Orthographie des 18. Jahrhunderts im Computerhirn zu verarbeiten. Und dennoch war mancher typographischen Knacknuss nur durch Hand- und Kopfarbeit beizukommen.

Die Leser des «Archivs» verdanken die seit mehreren Jahren herauskommenden schönen Jahresbände überhaupt den zähen Bemühungen des Buchgestalters Eugen Götz-Gee, die sich oft gegen die Sparbemühungen des Vereins, die Präsident und Vorstand zu vertreten haben, durchsetzen müssen. Das hat sich auch in Zuschriften zum letztjährigen «Archivband Erlach» geäußert: Von mancher begeisterten Zustimmung bis zu einer Ablehnung wegen zu kostspieliger Aufmachung reichten sie.

Während der Jahre seiner Mitarbeit an der Herausgabe des «Achtringeler» durfte der Unterzeichnete im Kreise der Geschichtsfreunde E. P. Hürlimann† und Dr. R. Ruprecht† sowie H. und T. Beyeler manche Anregung erfahren. Ihnen und der Kommission sei der Dank ausgesprochen, vor allem auch dem dienstbereiten Kassier, Herrn Martin Kunz, und den zuständigen Bankbehörden.

Schliesslich danke ich meinen Angehörigen für die nicht immer selbstverständliche Bereitschaft, den ohnehin schon beruflich stark belasteten Gatten und Vater auch noch am Abend und über das Wochenende zu entbehren.

III

Wir hoffen, mit der Publikation von Holzers «Beschreibung» seinem eigenen und auch dem Wunsche Niklaus Emanuel Tscharners nachzukommen, wie ihn dieser am Schlusse seiner Schenkenberger «Beschreibung» ausdrückt:

«Diese abhandlung ist nicht nur für gegenwärtige, sondern auch für die zukünftigen zeiten geschrieben. Gleichwie ein volk, das dergleichen nachrichten von dem vergangenem hätte, durch die vergleichung seines gegenwärtigen zustandes mit dem ehemaligen, gleich diesem sein schicksal zu segnen, und sein glük dankbar zu erkennen anlas haben würde, so werden vielleicht desselben nachkommen über den verbesserten wohlstand, den sie unseren zeiten schuldig sind, und über die glüklichen folgen, die wir ihrem fleiße und ihrer tugend in der zukunft versprechen, sich freuen. – Das allgemeine beste suchen ist weisheit, und solches wirken ist tugend.»

Bramberg, im Februar 1984

Hans A. Michel